Der kleine Sänger ist nur dort häufiger anzutreffen, wo alte Buchenbestände vorherrschen. Am 2. Juni 1941 habe ich mit Dr. Machura beim Schloß Merkenstein ein rotbrüstiges Männchen verhört und eine Woche später am selben Platze wiedergefunden. Es ist nicht leicht, den Zwergfliegenschnäpper, diesen unruhigen Geist, längere Zeit im Glase zu behalten. Kaum hat man ihn auf einem freien Zweig entdeckt, hat er sein Lied beendet, hascht nach einem fliegenden Insekt und ist schon wieder unter einer ferneren Baumkrone verschwunden. Sein Gesang ist nicht so übersprudelnd wie sein Gehaben. Gemächlich beginnt er seine hellen Ile ile ile oder eida eida eida, die er mit einer an den Fitis erinnernden weichen, gegen Ende absinkenden Schlußstrophe oder mit djü-Reihen beendet. Es ist ein großer Genuß, dem Treiben und Gesang dieses kleinen Kobolds längere Zeit beizuwohnen.

Die Zahl der von mir angeführten gefiederten Sänger ist wohl eine stattliche, wenngleich nicht vollzählig. Das Erlauschen ihres Gesanges, die Beobachtung ihres Verhaltens, des Nestbaues, der Aufzucht der Jungen und so manches anderen bieten so viel schöne Erlebnisse, daß sie jedem, der sich in unserer harten, materialistischen Zeit nur ein bißchen Idealismus bewahrt hat, eine große seelische Befriedigung zu geben vermögen. Hiebei kann man im Kampf des Alltags einige Stunden eines wahren Friedens erleben.

JÄGER! Dein Beitritt zur Ö. G. N. sei dein Dank für genossene Jagdfreuden!

DIE LETZTEN BÄRENJAGDEN IN NIEDERÖSTERREICH

Von *Dr. L. Machura*

Es ist sehr reizvoll und nicht ohne wehmütige Besinnlichkeit, nach den tragischen Schicksalen der allerletzten des einstigen Großraubwildes unserer Wälder nachzuforschen. Die Vorarbeiten zur Neuaufstellung des n.-ö. Landesmuseums geben die Veranlassung zu solchem Tun.

Nach R. Amon (Die Tierwelt Niederösterreichs) wurden zwischen 1816 und 1853 folgende Bären in Niederösterreich als letzte ihrer Art erlegt: 2. Mai 1816, Bär, bei Türnitz; Winter 1818/19, Bärin, Ötscher (vgl. Abb.); 1826, Bär, bei Mönichkirchen; 1834, Bär, bei Gutenstein; 1835, Bär, bei Hohenberg; 26. Juni 1835, Bär, bei St. Ägyd am Neuwalde; 29. Juni 1842(?), Bär, bei Lackenhof; 1845, Bär, bei Neuhaus-Gaming; 1853, Bär, Feldwiesalpe—Gemeindealpe.

Bekannt ist fernerhin das Erscheinen eines Bären im August 1919 im Gebiete Rohr im Gebirge. Das jagdliche Erleben bezüglich der Erlegung des Lackenhofer Bären vom Jahre 1843 (nach R. Amon 29. Juni 1842) sowie jenes vom Ötscher 1818 (dzt. Bär als Präparat im n. ö. Landesmuseum) schildern nachstehende Originalberichte.

Die heutigen nächsten ständigen Vorkommen des Braunbären liegen nach Mitteilungen des Stadtmuseums Preßburg vom 2. Juli 1941 in der Slowakei: „In der Slowakei kommt der Braunbär noch immer vor, sein Vor-

kommengebiet ist im Westen durch die Linie Žilina—Nová Baňa, im Süden durch die Linie Zvolen—Detva—Revúsa—Dobšiná abgegrenzt. Er lebt in den Bergmassiven der nordöstlichen Bezirke, die durch die erwähnte Linie abgeschlossen sind. Zum Abschuß des Bären kommt es selten, höchstens in Fällen, wenn er den Jäger angreift (das letzte Mal vor ungefähr 5 Jahren in Prievidza), sonst ist er gesetzlich geschont. — Als Standwild kommt der Bär in Muráň (Slowakisches Erzgebirge), Nízke Tatry (Nied. Tatra) und in Turčianske Hole (Thurzer Alm) vor."

In Kärnten ist der Braunbär auch heute ab und zu Wechselwild, so 1938 in den östlichen Karawanken zwischen Koschutta und Seebergsattel. Die letzten Vorkommen des alpinen Bären lagen vor Ausbruch des letzten Weltkrieges in Südtirol (Brentagruppe); inwieweit sie durch die Kriegsereignisse beeinträchtigt worden sind, muß späteren Feststellungen vorbehalten bleiben.

Nachrichten über die letzten Bärenjagden im Ötschergebiete.

(Wortgetreue Abschrift der im Besitze des Herrn Franz Ritter von Raab befindlichen Aufzeichnungen des Jägers Josef Neuber.)

Im Jahre 1839 den 3ten Mai bin ich abens in klein Oetscher auf den Auerhahn-Pfaltz gegangen. Da ich von Lachenhof über die Langau den klein Oetscher bestig und auf denbesagten Waldtheil-Seidenschwanz kam, konnte ich die großen Blanen und Holzschläge von mehreren Punkten übersehen, der Tag war schön, einer der schönsten der noch im diesen Jahre war; Wie die Sonne sum Untergang sich neigteso sah ich mehrere Stück Hoch und Rehwild auf die schon von Schnee aufgedauten Fleken weiden, mich ergätzte das Wildprädt wie es nach überstandenen Winter so fröhlich umher weidete, da bemerkte ich nach einer Zeit daß das Wildprädt zum Hoffen anfängt, ich beobachtete den Wind, ob es nicht von mir den Winde bekomt, der Wind war gut endlich zog sich das Wildprädt in eine Rudel zusamen, und hoffte gerade in ein Thall hinein, wo ich noch nicht hinsehen konnte, ich glaubte es komme ein Wildschitze und wartete den Ausgang ab, das Hochwild wurde endlich unruhiger; was kam über den Felsen gestiegen? ein Bör, mir wurde aus-Freude das Herzbluth laufend, doch wiederum ein mahl einen so längst erwunschenen Gast zusehen. Der Bör bekümmerte sich um das Hochwild nicht, er befaste sich mit Schneken suchen und früschen Kräuter. Mir war zu thun zu Schuß zukommen es war aber über 400 Schritte die entfernung, ich hatte vor mit eine freie Blöse daß ich ihm nicht Zubürsten konnte, und zum umgehen war es schon an der Zeit zuspätt ich sah daß er doch immer nähere an mich kamm, so wartete ich auf einer 4 Schuh hohen Mauer (Stein) wo ich saß die Zeit ab, endlich auf 200 Schrit schoß ich mit der Kugel auf ihn, und nach den Knal, sah ich, wie er einen erstaunungsvollen Dunirsprung machte und gerade auf mich zu, gute Nacht ich hate nur mehr in meiner Büchsflinte einen Schrotschuß und mein Standhauer, genug ich erwartete ihn mit steifen Augen. Wie er auf 20 Schritte auf mich an kam und er mich sah machte ein Brüller und ein fürchterlichen Blick auf mich, ich Krachte mit den Schroten auf den Kopf hin. / Auf die Brust oder Bladt konnte ich vermäg einer kleinen Felsen nicht bei. / der Knal, der Bör ein Sturtz unter häftigen Gebrülle nahm reißaus, und jede Stauden stoste er aus wo er anrante, er nam sich nicht Zeit, sich mehr um mich umzusehen oder mit mir einen Kampf aufzunemen. Dem

anderen Morgen suchte ich nach, fand von ersten Kugelschuß gleich Schweis, von Schrotten dann noch häftigeren, bekam ihn aber nicht. Im Jahre 1843 erlegte ihn ein Holzknecht bei einen Uriß.

Im Jahre 1818 hatt ich ein Börn erlegt welche ich mit der Kugel einen Lungen-Schuß gab, welcher nach dem Schuß in der Richtung auf mich zu kam aber mit husten neben mir vorüber ging ohne mich anzufallen oder zu verfolgen / den ich stand auf einer Blöße auf ein Stock / und nach 150 Schritt stürtzte er nieder und Verendete. Daher bin ich überzeugt, daß der Bär nicht am Schuß den Schützen zugehe sondern entflieht, auser er kan nicht mehr aus / daß er sich um sein Leben wehren muß) dann empfängt er sein Feind am hinter Läufen aufrecht, mit derben Beisen und unsamften drücken.

Auch hatte ich die Gelegenheit, wie der Holzknecht den Börn erlegt hatte selben zum Abstreifen und zum Zerwürgen zu bekomen. Am Kopf hatte er die Schrott und die Kugel hoch ober der Lunge auf der Anderseite unter der Haut steken.

Statt des Schußgeldes erhilt ich mein Blei.

Jos. Neuber
Jäger.

Eine Beschreibung der „Bejagung des letzten n.-ö. Bären 1919/20" erscheint in einem der nächsten Hefte.

EIN SELTSAMES INSEKT UNSERER HEIMAT

Von *Reg.-Rat Franz Heikertinger*

Es war zu Anfang der Neunzigerjahre des vorigen Jahrhunderts, da fing ich meine erste Gottesanbeterin. Das war auf der Aussichtswiese oberhalb Mauer bei Wien, gerade dort, wo sie in der jüngst verflossenen Zeitperiode die mächtige Kaserne hingebaut haben. *) Obwohl ich das Tier nach Bild und Namen bereits kannte, ist es mir damals doch ein wenig wie eine Art exotisches Fabelwesen vorgekommen, mit einem Zug ins Unheimliche, und ich war erregt, als ich es, unter dem neidischen Blick des mich begleitenden Schulkameraden, mit gebührender scheuer Vorsicht einfing. Es hakte ärgerlich nach der ergreifenden Hand.

Seitdem ist es mir auf Sammelfahrten immer wieder begegnet. Es bewohnt ja alle Berghänge der trocken-warmen Hügel, mit denen sich die Ostalpen gegen das Wiener Becken senken, vom Bisamberg über den Leopolds- und Kahlenberg bis südlich um Baden und Vöslau **), naturgemäß nur soweit, als die fortschreitende Zivilisation ihm hinreichend ruhigen Lebensraum läßt. Denn auch ihm droht so nahe der Großstadt die Gefahr des Unterganges. Ich kenne heute nur noch wenige Plätze, an denen man sicher auf eine Begegnung mit dem seltsamen Wesen rechnen darf. Es sei denen, die um solche Örtlichkeiten wissen, dringend empfohlen, dieses Wissen aus Gründen der Erhaltung des Tieres für unsere Fauna nicht an die große

*) Josef Redtenbacher gibt in seiner „Gliederung der Orthopterenfauna Nieder-Österreichs" (Jahresbericht des Elisabeth-Gymnasiums in Wien, 1905) diesen Fundort nicht an, weshalb ich ihn hier erwähnen zu müssen glaubte.

**) Auf dem Bisamberge begegnete ich dem Tier — allerdings vor rund 30 Jahren — oft; am Wege auf den Kahlenberg fand ich nur ein offenbar von der Unwissenheit eines Spaziergängers zertretenes Exemplar.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1947

Band/Volume: 1947_3-4

Autor(en)/Author(s): Machura Lothar

Artikel/Article: Die letzten Bärenjagden in Niederösterreich 80-82